

## DIE »HEILIG GEIST« KIRCHE

Die **Geschichte** dieser Kirche und dieses Hauses geht bis ins Mittelalter zurück. 1326 stiftete der Mautner Friedrich von Katzenberg hier ein Spital zum Heiligen Geist. Die Mautner (das diesem Haus gegenüberliegende „Mautnerschloss“ erinnert an sie) waren mit dem Einziehen der Maut, der Zölle für den Salzhandel, befasst.

Das **Spital** umfasste neben dieser Kirche einen Friedhof, eine Mühle, ein Bräuhaus, eine Badstube und drei Fleischbänke und diente den Siechen und Bedürftigen. Von 1856 bis 1956 war es Krankenhaus der Stadt Burghausen. 1956 – das Krankenhaus erhielt einen Neubau in der Neustadt – richtete die Diözese Passau hier das Seminar St. Altmann ein, das 1990 seine Tore schloss. 1993 wurde das Haus einer neuen Bestimmung übergeben: als „Haus der Begegnung“.

Doch zurück zur Kirche. Der **Grabstein an der Fensterseite**, ein spätgotischer Rotmarmorstein, erinnert an die Stiftung mit folgender Inschrift: Hye liegen begraben die Gestrengen Edln und Vesten die Mawttner von Kaczmperg Stifter des spitals und Goczhaus den got alle well genädig sein.

Der **Grabstein an der Nordmauer** zeigt das Hochrelief eines geharnischten Ritters mit offenem Visier und dem Wapen der Mautner und der Laiminger. An diesem Grabstein sind die Hochwassermarken der vergangenen zwei Jahrhunderte vor der Salzachregulierung zu sehen.

Das **Weihedatum** der Kirche lässt sich aus der Stiftungsurkunde vom 24. September 1332 indirekt erschließen: Es fällt in die Regierungszeit des Bischofs Heinrich II von Bamberg (1. Juli 1324 bis 1. April 1328), auf den die Urkunde Bezug nimmt. Die Stiftung selbst wurde am 22. September 1332 von Erzbischof Friedrich III von Leibniz bestätigt.

Bei großen **Stadtbrand an Martini 1504** brannte auch die Spitalkirche aus. Die ursprüngliche hölzerne Flachdecke und die Altäre wurden vernichtet. Geldmangel verzögerte den Wiederaufbau. 1511 konnte Bischof Berthold von Chiemsee eine notdürftig „zubereitete“ Kirche einweihen. Erst 1512 wurde das Gewölbe eingezogen, das Sie heute noch sehen können..

Diese Kirche ist einer der wenigen Bauten der **Gotik** des 14. Jahrhunderts in Oberbayern, wobei der Außenbau 1777 allerdings - mit leichten klassizistischen Anklängen – barockisiert wurde.

Im Innenraum ist noch das schöne spätgotische Netzgewölbe im Langhaus bzw. ein hochgotisches Kreuz- und Rippengewölbe im Chor zu sehen. Die Empore im Westen wurde 1504 eingebaut.

Das schmiedeeiserne Gitter vor der **Marienkappelle** stammt aus dem 18. Jahrhundert, der Zeit des Rokoko.

Nach dem Brand von 1504 war eine neue Innenausstattung nötig geworden. Bei der Renovierung der Kirche 1969/70 kamen diese schönen **Wandmalereien** zum Vorschein: im Chor die abendländischen Kirchenväter Ambrosius, Augustinus, Hieronymus und Gregor; im Schlußstein des Altarraums Christus Pantokrator; über der Marienkappelle die Verherrlichung Marias mit dem Heiligen Geist in Gestalt der Taube, der Gnadenstuhl, die hl. Katharina mit Schwert und Palme links und die hl. Barbara mit Kelch und Hostie rechts; neben der Kanzel Maria Verkündigung und darunter (vermutlich) der Prophet Jesaja; an der Westempore schließlich ein Passionszyklus. Schön ist auch die Rankenmalerei in den Gewölbezwickeln und am Chorbogen.

Der **Hochaltar** war ursprünglich wie die Malereien im Stil der Renaissance gestaltet worden; er wurde Ende des 17. Jahrhunderts zum Barockaltar umgebaut. Das Altarblatt zeigt das Pfingstereignis der Geistsendung nach der Apostelgeschichte, gemalt von dem Burghäuser Künstler Johann Nepomuk della Croce. Im Medaillon darüber Maria nach Vollendung ihres irdischen Lebens im Kreis der heiligsten Dreifaltigkeit. Die beiden den Hochaltar flankierenden Heiligenfiguren wurden um 1750 geschaffen: auf der Salzachseite der hl. Johann Nepomuk, Beschützer vor Wassergefahr, und auf der Spitalsseite Franz Xaver, Patron der Kranken.

An der Rokoko-**Kanzel** sind die Symbole der Evangelisten zu sehen: der Stier für Lukas, der Adler für Johannes, der Mensch (oder Engel) für Matthäus und der Löwe für Markus. (Sie leiten sich jeweils von den Anfängen der Evangelien her.) Am Schalldeckel ist wieder die Heilig-Geist-Taube zu sehen, und die zwei Engel darüber halten die Gesetzestafeln.

In der Nische unter der Empore steht eine **Schnitzfigur von Christus an der Martersäule**, entstanden um 1740/50.

Im Turmgebäude erinnert die sog. Hungersemmel an die Hungerjahre 1771/72.

Beachtet werden wollen auch die Türbeschläge außen am Turm und an der Sakristeitüre: hier beispielsweise ein stehender Panther.

**Neu in der Kirche** sind die ellipsenförmige Anordnung der Stühle, Altar und Ambo in den Brennpunkten der Ellipse und der blaue Tabernakel. Sie entsprechen unserer Zeit und dem Verständnis vom Grundauftrag der Kirche, der im Haus der Begegnung „Heilig Geist“ zur Umsetzung angezielt wird.